



Im selben Moment, in dem ich an Andreas Fischers Roman **Die Königin von Troisdorf** denke, klingelt es; ich stürze zur Tür, und, klar, es ist der Postbote, der mir eine Büchersendung in die Hand drückt, ich bedanke mich kurz, schliesse die Tür, öffne, ungeduldig, die Versandtasche, und schon lacht das Buch mich an, an das ich eben gedacht, auf das ich seit Tagen schon warte. Den exakt gleichen Moment, frappierend, erlebte ich doch erst in der vergangnen Woche (da war es ein Gedichtbuch). *Vor allem aber möchte ich noch sehr viel lesen*, offenbart Friederike Mayröcker in *Letzte Dinge ...*, und das möchte, nein, das will ich auch. Klaus Merz, erinnere ich mich, spricht von : *Augentrost // Lesen / und bemerken: / Du wirst von den Wörtern / verstanden. Manchmal*. Ob die Wörter dieser Geschichte, die den Untertitel *Wie der Endsieg ausblieb* trägt, mich verstehen werden? »Tu's nicht.« »Ich würd das lassen.« »Finger weg.« »Don't.« So brummt's, flüstert's, zischelt's, zischt's aus allen vier Ecken, als ich doch bloß mal ins Buch spinxen, einen süchtigen Blick hineinwerfen will – schließlich bin ich inmitten der Lektüre von Sebastian Faulks' in London angesiedeltem Roman *A Week in December*. (Kann es Romane geben, die ich lieber läse als solche, die in London spielen, der Metropole, wo ich so oft gewesen, wo ich so gerne – »wäre(?)« »Spielen wir hier Verstecken, ihr Gecken? Wenn ihr was wollt, kommt raus.« Aber Bensch, Kraus, Peer

Quer und Mrs Columbo bleiben unsichtbar. Und so kommt's, wie's kommen muß : Ich schlage das Buch auf (nicht sogleich, ein paar Stunden lebhafter Lektüre im London-Roman verfliegen schon noch), aber dann (spätnachmittags) ist es soweit : *An einem Sonntagnachmittag sehe ich im Wohnzimmer fern, eine neue Folge von ›Lassie‹ wird gezeigt. Ich liebe ›Lassie‹.* Obwohl es danach gar nicht *sooo* erfreulich weitergeht, bin ich – hoffnungslos – verloren. Lediglich vom kurzen, mir förmlich aufgedrängten Frugalabendmahl unterbrochen, lese ich mich derart fest, daß ich mich um 22:42, auf Seite 254 angekommen, als eine Stimme mir einflüstert, noch mal wie ›früher‹ die Nacht durchzumachen, streng zur Ordnung rufen muß, um die eh schon knappe zweite Hälfte morgen (also heute) zu lesen. Der an Karfreitag 1961 geborne Andreas Fischer \* literarisiert (besser : ›romanisiert‹) die Entwicklung des Kindes, das er einmal war, indem er ein verbalisiertes – briefbereichertes – Photoalbum montiert, das mein Hirn überschwemmende (beklemmende) Bilder aus 100 Jahren (1914–2014) zeigt, die vor<sub>rück</sub>greifend hundert Jahre deutscher Geschichte erzählen. Diesem – die von Oma Lena beherrschte rheinische Provinzstadt Troisdorf in den Mittelpunkt stellenden – Roman wünsche ich zehntausende Leser. Sie können sich schon freuen, werden's nicht bereuen. (Schon kommen die Freunde aus Ecken gekrochen, haben *Braten* wohl gerochen ...)

\* \* \*

❖ Andreas Fischer : **Die Königin von Troisdorf.** *Wie der Endsieg ausblieb.* Roman. 473 Seiten. Hardcover mit Schutzumschlag. Lesebändchen. eschen 4 verlag, Berlin 2022.

---

\* Ich wurde an Karfreitag 1956 geboren ...